

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 1 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 25 Pf. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

Inseratenpreis: Die einzelne Zeile 10 Pf., Die halbe Zeile 5 Pf., Die ganze Zeile 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 42.

Friedrichsdorf i. T., den 27. Mai 1914.

8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die Einquartierungsgelder können von Montag, den 25. d. M. ab auf der hiesigen Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Bei der Auszahlung sind die Quartierbillets vorzulegen.

Friedrichsdorf, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Die dem Kreise für das Rechnungsjahr 1914 zur Verfügung gestellten Mittel zur Gewährung von ersten Hypothekendarlehen zur Förderung des Baues von Arbeiter pp. Wohnungen sind nach Mitteilung des Kreisaußschusses in Bad Homburg v. d. G. bereits vergeben.

Anträge können somit einstweilen keine Berücksichtigung finden.

Friedrichsdorf, den 22. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Das Personenstandsverzeichnis verbunden mit Gemeindesteuerliste für 1914 liegt vom 28. Mai bis 11. Juni ds. Js. zur Einsichtnahme der Beteiligten offen. Für das Jahr 1914 werden an direkten Gemeindesteuern erhoben:

125% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer.

175% der staatlich veranlagten Grund- Gebäude- und Betriebssteuern.

Das Einkommen bis zu 420 M. bleibt steuerfrei.

Friedrichsdorf, den 25. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

der Gemeinde Köppern

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 1. Quartal des Rechnungsjahres 1914 werden am 27., 28. und 29. Mai bei dem Gemeindeführer erhoben.

Köppern, den 26. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 27. Mai.

Postalisches. Die neuen Formularmuster zu Zahlkarten, zu Nachnahmekarten, Nachnahme-Paketkarten (bisher Postpaketadressen) und Postaufträgen mit anhängender Zahlkarte sowie das Muster zum neuen Schedbriefumschlag für den Verkehr der Kontoinhaber mit den Postämtern sind erschienen. Die Formulare können amtlich auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe und Farbe des Papiers sowie im Vordruck und, abgesehen von den Schedbriefumschlägen, auch in der Stärke des Papiers mit den amtlichen genau übereinstimmen. Die Muster sowie eine gedruckte Beschreibung über ihre Größenverhältnisse und ihre Bestimmung des zu verwendenden Papiers können von den Postämtern kostenlos bezogen werden. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, daß die Privatindustrie vor der Herstellung jeder neuen Auflage einen Probeabdruck dem Postamt zur Prüfung einreichen. Die von der Post bezogenen blauen Zahlkarten des bisherigen Musters sowie die bisherigen braunen Nachnahmeformulare mit anhängender Zahlkarte können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

Die neuen Formularmuster zu Paketkarten (bisher Postpaketadressen) zu Nachnahme-Paketkarten, Nachnahmekarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Alle diese Formulare können vom 1. Juli an auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordruck mit den amtlich ausgegebenen Formulare genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Es empfiehlt sich, daß Privatdruckereien vor der Herstellung jeder Auflage einen Probeabdruck der Formulare zur Prüfung einreichen. — Zur Herstellung der Formulare ist Karton der Stoffklasse IV (beliebig), Festigkeitsklasse 5 (2000 m Reißlänge, 2% Dehnung, 20 Doppelschichten), Verwendungsklasse 6. Das Quadratgewicht des Kartons ist auf 175 g festgesetzt.

Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

Ueber die Obstbaumblüte in unserer Gegend schreibt Herr Obstbautechn. Hopot in den Mitteilungen der Zentralstelle für Obstverwertung zu Frankfurt a. M. Die

Obstblüte war ganz vorzüglich in Aprikosen, Pfirsichen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Kirschen und anderes Steinobst, außer Mirabellen, die im vorigen Jahre einen überreichen Ertrag hatten und daher in diesem Jahre wenig blühten. Alle obengenannten Obstarten haben bei herrlichem Wetter verblüht und reichlich, ja überreichlich angelegt. In den Nächten von 1.—3. Mai haben in kalten Tagen Johannisbeeren und Erdbeeren sehr stark gelitten, Kirschen nur an der Ostseite, dem anderen Steinobst hat der Frost nichts geschadet. Birnen und Äpfel haben im vorigen Jahre stark unter dem Raupenfraß zu leiden gehabt. Alle im vorigen Jahre total abgeernteten Obstbäume haben in diesem Jahre nicht geblüht. Auch hat teilweise in kalten Tagen die Apfelblüte unter Frost zu leiden gehabt.

Aufgebote. 1. Der Handlungsgehilfe Lorenz Petermann, Wiesbaden mit Sophie Charlotte Höhn, hier. 2. Der Weggermeister Heinrich Buschmann, mit Elise Luise Lauer beide dahier.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 27. Mai.

Verunglückt. Herr Werkführer B. Weidmann jr. von hier ist gestern in Bad Homburg verunglückt. Er geriet dort mit seinem Fahrrad zwischen ein Auto und einer Droschke und kam zu Fall, wobei er schwere Verletzungen am Halse erlitt. Er wurde per Auto hierher zu Dr. Schmidt gebracht, der ihn aber nach Bad Homburg ins Krankenhaus bringen ließ.

Unsere deutschen Milchviehassen. Das rotbunte Tieflandrind. Die Farbe ist in der Rinderzucht kein unterscheidendes Rassemerkmal. Auch unter den Ostfriesen wechseln rotbunde Herden mit schwarzweißen, ohne daß auf einem mittels Photographie aufgenommenen Rassebilde ein Unterschied erkennbar wäre. Das Verhältnis ist ursprünglich dasselbe, wie bei Fachsen oder Rappen des selben Pferdeschlages. Der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter führt demgemäß in seinen Stammbüchern getrennt von den schwarzweißen, auch rotbunden Rinder, und da die Nutzungseigenschaften und Zuchtziele dieselben sind, kann man hier nur von verschiedener Farbentrichtung innerhalb desselben Schlages sprechen. Die gegenwärtige Zuchtichtung in den norddeutschen Tieflandschlägen bevorzugt die schwarzweiße Farbe und in manchen geschlossenen Zuchtgebieten ist jede Abweichung von schwarzweiß vollkommen ausgeschlossen. Ebenso haben wir aber auch Zuchtgebiete, in denen der rotbunde Tieflandschlag ganz farbenrein gezüchtet wird, wie am Niederrhein und in der münsterländischen Ebene Westfalens und wo sich unter den örtlichen Verhältnissen zielbewußt Zuchtrichtungen herausgebildet haben. Die rotbunden Ostfriesen sind an erster Stelle auf Milchergiebigkeit gezüchtet. Es sind Kühe mit einer Milchleistung von mehr als zehntausend Liter Milch im Jahr nachgewiesen, was man vor einem Menschenalter für eine Märchergeschichte gehalten hätte, während heute sogar schon Durchschnittserträge großer Herden mit 6400 Litern in Kontrollvereinen festgestellt worden sind. Der Zuchtbetrieb in Ostfriesland verdient als vorbildlich erwähnt zu werden. Die Kühe kalben zum weitaus größten Teil erstmalig im Alter von 2½ bis 3 Jahren; die Tiere werden in der Regel in den Monaten Mai bis Juni auf der Weide besetzt, so daß die Kälber von Mitte Februar bis Mitte April geboren werden, die Kühe also auch fruchtmelkend ins volle Gras kommen. Die meisten Züchter halten einen Stier, den sie mit den weiblichen Tieren auf die Weide gehen lassen. Stierhaltungsaemessenschaften sind bemüht, die besten im Land erhältlichen Stiere anzukaufen und es werden erhebliche Preise bis zu 4000 M. und mehr für einen Stier angelegt. Als Verdienst werden 20 M. wöchentlich bezahlt. Sämtliches Vieh ist während des Sommerhalbjahres in Ostfriesland auf der Weide; der Antrieb erfolgt für Kühe in der Regel im Mai, für die jungen Rinder wenn die Witterung es zuläßt, manchmal schon Anfang März, wo den Tieren nur ab und zu ein Fuder Stroh als Lagerstätte hinausgeführt wird. In manchen Wirtschaften werden den Kühen zu Beginn und Ende der Weiden Decken aufgelegt. Die Kälber werden unmittelbar nach der Geburt von der Mutter fortgenommen; sie erhalten einige Wochen Vollmilch aus dem Euter, dann wird nach 4 bis 6 Wochen die Vollmilch allmählich durch Magermilch und Buttermilch ersetzt und als Zusatz zur Tränke Weizen- und Kleiemehl gegeben. Mit einem halben Jahre wird Kraftfutter, bestehend aus Bohnen, Weizen, Hafermehl und Erbsenmehl gereicht; die jungen Bullen erhalten bis zu 12 Pfund Kraftfutter. Ueber die hohen Milchträge des ostfriesischen Schlages ist oben schon

gesprochen worden. Das niederheinische rotbunte Tieflandrind ist auf hohe, gehaltvolle Milchleistung gezüchtet, es werden Mastfähigkeit, Frühreife und Muskel-fülle daneben aber stark betont; besonderes Augenmerk wird auf gesunde, widerstandsfähige Körperkonstitution gerichtet. Maßgebliche Abbildungen lassen den Körperbau der schweren Milchschaffform und viel Ebenmaß erkennen. Das Gestell ist tief und breit und geradezu ein Merkmal der Niederheiner. Das Euter soll ein vollentwickeltes, vierkantiges, gut angelegtes Drüsenreuter sein, die Striche vollkommen ausgebildet und fein. Ausgewachsen erreichen die Kühe 600 bis 700 kg Gewicht, die Bullen bis 1200 kg. Ueber die Milchträge sind sorgfältige Erhebungen gemacht; es kommen Jahreserträge bis zu 8300 kg bei einem Fettgehalt von 3,9 pCt. vor; in Beziehung auf hohen Fettgehalt nimmt der niederheinische rotbunte Schlag unter den Tieflandrindern eine ganz hervorragende Stellung ein. Das Zuchtgebiet des rotbunden westfälischen Rindes liegt in der reichen münsterländischen Ebene mit saftigen Weiden und beriefelten Wiesen. Von der Aderfläche werden nicht weniger als 21 pCt. mit Hackfrüchten bebaut. Es wird vorwiegend Aufzucht und Milchwirtschaft getrieben, Wästring tritt zurück. Der Weidengang dauert von Mitte April bis Ende November und es wird auf der Weide Beifutter verabreicht. Die Milch soll mittel-dide, weiche, lose, feinfaltige Haut haben, die unter den weißen Haaren fleischfarben, unter den roten ein wenig dunkler ist. Die Tiere dieses Schlages sind leichter als die Niederheiner; Ochsen erreichen 650 bis 700 kg Lebendgewicht bei 350 bis 380 kg Schlachtgewicht, ältere Kühe 400 kg Lebendgewicht. Die Körperformen sind sehr ebenmäßig; es kommt neuerdings Blut von rotbunden Ostfriesen und niederheiner in der Zucht zur Verwendung.

Aus Nah und Fern.

*** Frankfurt a. M., 26. Mai.** Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen schweren Gewitter mit wolkenbruchartigem, anhaltendem Regen wird vom Obermain starkes Steigen des Wassers gemeldet. — Das hiesige Wasserbauamt teilt mit, daß wegen umfangreicher Reparaturen an den Schleusen sämtliche Wehre im kanalisierten Main, außer Offenbach, vom 2. Juni bis 15. Juli gesperrt sind. Mit dem Niederlegen der Wehre wird am 2. Juni, 6 Uhr früh begonnen.

*** Frankfurt a. M., 27. Mai.** Die Affäre des Generals Lindenau, der nach den Behauptungen des Reichstagsabg. Liebknecht den Ordens- und Titelschacher gewerbsmäßig betrieben haben soll, erstreckt sich — wie ein Berichterstatter der Fr. Zt. meldet — auch nach Frankfurt. Der General habe in Verbindung mit einem in Frankfurt ansässigen Herrn gestanden, der sich hiesigen und auswärtigen Geschäftsleuten gegenüber erbot, ihnen den Hoflieferantentitel zu beschaffen. Dieser Mittelsmann habe eine Wiesbadener Firma die Beschaffung eines Hoflieferantentitels angeboten, wofür er 6000 M. begehrt; er erhielt 3000 M. im voraus bezahlt. Die Parteien vereinbarten eine bestimmte Frist, innerhalb deren der Titel beschafft werden sollte. Die Frist verstrich, aber der Hoflieferantentitel blieb aus. Nun verlangte die Firma ihr Geld zurück. Auf ihr Drängen bot ihr der Titelvermittler einen von General Lindenau akzeptierten und ausgestellten Wechsel über 1000 M. an. Die Firma lehnte jedoch die Annahme dieses Akzeptes ab, soll aber einen Wechsel über 3000 M. angenommen haben, der von einer Frankfurter Firma akzeptiert war, die mit jenem Herrn gleichfalls wegen eines Hoflieferantentitels in Verbindung getreten war. Ob diese Firma ihre Wünsche erfüllt sah, teilt der Berichterstatter nicht mit.

*** Jagenheim, 26. Mai.** Heute Nachmittag 3.42 registrierten die Instrumente heftiges Fernbeben von über zwei Stunden Dauer. Seit dem großen Erdbeben in den Dardanellen am 9. August 1912 ist keins von gleicher Stärke aufgezeichnet worden.

*** Leipzig, 26. Mai.** Etwa 30 Vertreter der ausländischen Presse, Korrespondenten russischer, französischer, italienischer, englischer, holländischer, nordischer und amerikanischer Zeitungen waren heute in Leipzig versammelt, um die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu besichtigen. Heute Abend gab das Direktorium der Ausstellung den ausländischen Gästen ein Fest. Für die herzlichsten Begrüßungsworte Dr. Vollmanns sagte Herr Pericard von der „Agence Havas“ aufrichtigen Dank. Chefredakteur Dr. Braut-pries das Evangelium von der Gewalt des Menschen-geistes, das jedes Volk aus dieser Ausstellung herauslesen könne.

Unlauterer Wettbewerb.

Ein Verstoß gegen die guten Sitten liegt nach einer Entscheidung auch darin, wenn jemand einen Konkurrenten durch den Hinweis auf dessen persönliche Eigenschaften bei der Kundschaft zu schädigen sucht.

Der Agent einer Firma hatte die Kunden einer Firma dieser abspenstig zu machen und für seine Firma zu gewinnen gesucht durch den Hinweis, daß die Inhaber der Firma Juden seien und daß man bei Juden doch nicht kaufen könne. Die Firma, die davon Kenntnis erhielt, erhob Klage und erreichte auch, daß der Agent sowohl wie seine Firma bei Vermeidung einer Geldstrafe verurteilt wurden, es künftighin zu unterlassen, vor Einläufen bei der Firma zu warnen, weil die Firmeninhaber Juden seien. Der Agent hatte an den Waren oder der Bedienung seitens der Firma keine Aussetzungen machen können und lediglich auf die Eigenschaft als Juden hingewiesen. Das Landgericht begründete sein Urteil damit, daß die Tätigkeit und Leistungen und Reellität für die Beurteilung eines Kaufmannes allein maßgebend sein müßten, nicht aber dürfte dabei der konfessionelle Unterschied eine Rolle spielen und zur Schädigung des Konkurrenten ins Feld geführt werden. Eine solche Handlungsweise verstöße gegen das Anstandsgefühl des billig Denkenden und nicht nur gegen den guten Geschmack. Daher sei die Verurteilung gerechtfertigt. Die mitangeklagte Firma des Agenten mußte ebenfalls verurteilt werden, da der Unterlassungsanspruch auch gegen den Inhaber des Betriebes begründet ist, wenn derartige Handlungen vom Angestellten vorgenommen werden.

Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrat überwiegt den Entwurf einer Bestimmung betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe dem zuständigen Ausschuss. Zur Annahme gelangten die Vorlage betr. Beschänkung des Freimengenverkehrs für die Grenzstraße des Kreises Wschendorf im Hauptzollamtsbezirk Leer, die Vorlage betreffend Gestattung des Umlaufs von Scheidemünzen österreichisch-ungarischer Währung auf den preussischen Eisenbahnsationen.

Die Dienst der Postbeamten. Der Krankheitszustand der unteren Postbeamten infolge einer zu ausgedehnten Arbeitszeit zeigt, daß namentlich Nervenkrankheiten und Erkrankungen der Atmungsorgane außerordentlich verbreitet sind. Gegenwärtig ist eine Statistik in Bearbeitung, die näheres hierüber bringen wird. Es erscheint demnach eine Abänderung der Bestimmungen über die Festsetzung der Dienststunden dringend notwendig.

Angestrichene Ermäßigung des Auslandsbriefportos. Nach einer Information wird die Meldung, daß die im September in Madrid stattfindende Konferenz des Weltpostvereins beschließen werde, vom nächsten Jahre ab unter den Weltpostvereinsstaaten das Auslandsporto für Briefe auf 15 Centimes herabzusetzen, als voreilige Vermutung bezeichnet, der jeder bestimmte Anhalt fehlt. Die Herabsetzung des Briefportos im internationalen Verkehr ist ein alter Wunsch, aber es lasse sich vorläufig noch durchaus nicht übersehen, zu welchen Entschlüssen die Vertreter der Weltpostvereinsstaaten auf der Madrider Konferenz kommen werden.

Gründung einer schweizerisch-deutschen Schiffsahrtsgesellschaft. Hier soll mit einem Stammkapital von 2 Millionen Franken eine schweizerisch-deutsche Schiffsahrtsgesellschaft ins Leben gerufen werden.

Sparkassen im April. Die 227 Sparkassen, welche ihre Geschäftsergebnisse für den Monat April mitgeteilt haben, hatten für diesen Monat 272 Millionen Mark Einzahlungen und 227 Millionen Mark Rückzahlungen, also 45 Millionen Mark Zuwachs aufzuweisen gegen 19 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Der verfloßene April war den Sparkassen also wieder besonders günstig. Man schätzt den Zuwachs der gesamten deutschen Sparkassen für April d. Js. auf fast 100 Millionen Mark.

Nachbarn.

18.

Das war nur zu natürlich, denn der Briefträger hatte ihr gesagt, es wäre ein großer Brief von Hans an Hermine angekommen gestern Abend. Bei demselben hätte noch ein Blatt gelegen, das dem Vater gleich überbracht werden sollte. Da dieses nun niemand gebracht, weder gestern Abend gleich, wie es sich gehört hätte, noch jetzt, wo es bald Mittag war, so befürchtete Stine eine traurige Nachricht.

Hätte sie es dem alten Briefträger nicht versprochen müssen, nicht zu verraten, was er ausgeplaudert, dann würde sie natürlich längst zum Krug gelaufen sein. Doch so hiess es geduldig warten.

Aber jetzt taucht hinter der Scheune eine Mädchen-gestalt auf. Es ist Hermine. Und ihr Gesicht ist heiter wie immer. „Gottlob, es kann nichts Schlimmes mit dem Hans sein!“ ruft Stine da aus, und ein Stein fällt ihr vom Herzen.

Aber welche eine urplötzliche Veränderung ist das! Wie Hermine eintritt, da ist ihr Gesicht verwandelt.

Tränen füllen ihre Augen, und sie scheint zu Tode betrübt.

„Da nimm, lies selber!“ ruft sie aus, und Groll und Born liegt in ihrer Stimme. „Warum mußte er mit ins Feld? Hätte er nicht reklamieren können, wie alle Bernünftigen ihm rieten? Ja, sieh mich nicht so geistreich an! Ich weiß wohl, daß dir das sehr nahe gehen wird. Wenn er überhaupt nochmal wiederkommt, humpelt er auf einem Stelzfuß umher; auf einem Stelzfuß, hörst du? Du kennst doch den alten Rasmus, den sie Peter-Korporal nennen,

Schonzeit im Detailhandel.

Es ist sehr bequem, Stände oder Bevölkerungsklassen, die ihr Heil von der regulierenden Macht des Staates erwarten, als Querulanten hinzustellen oder sie auf den Weg der Selbsthilfe zu verweisen. Da auch den mittleren und kleineren Betrieben des Zwischenhandels von Theoretikern der Volkswirtschaft, Tages- und Fachzeitungen, die den Großbetrieben besonders freundlich gegenüberstehen, und von diesen selbst mehr oder weniger wohlwollend dieses Heilmittel empfohlen wird, so möchten wir einmal an die langen und scharfen Erörterungen zwischen Freihändlern und Schutzöllnern erinnern. Damals wurde von den „Autoritäten“ jede Verechtigung der Schutzölle verneint, heute sehen wir, daß die deutsche Industrie unter der Herrschaft des Schutzolls erstarkt ist und daß auch in anderen Ländern, z. B. in den Vereinigten Staaten, viele Industrien dank dem Schutzoll so stark geworden sind, daß sie den Wettbewerb auf dem Weltmarkt mit Erfolg aufnehmen konnten und heute auch bei einer Herabsetzung der Zölle lebensfähig bleiben würden. In ähnlicher Weise verlangen auch unsere mittleren und kleineren Betriebe eine gewisse Schonzeit, um lebensfähig zu bleiben, sie wünschen, daß die Großbetriebe vom Staat, um einen Sportausdruck zu gebrauchen, richtig gehandicapt werden. Hierdurch braucht die heute unzweifelhaft vorhandene Minderkraft und Regsamkeit unserer Händler durchaus nicht zu leiden. Im Gegenteil! Sie werden sich noch viel mehr für die Erhaltung ihrer dem Staatshaushalt so wichtigen Betriebe ins Zeug legen, wenn sie merken, daß sie nicht völlig auf sich allein angewiesen sind.

Europa.

Schweden. Es umfaßt die Wehrpflicht die Zeit vom 20. bis zum 42. Lebensjahre, während sie nach dem gegenwärtigen Gesetz vom 21. bis zum 42. Lebensjahre besteht. Die Uebungszeit der Infanterie ist auf 340 Tage festgesetzt.

Bulgarien. Alle verbreiteten Angaben über Garantien für eine bulgarische Anleihe, deren Abschluß bevorsteht, insbesondere über die Einführung irgend eines Tabakmonopols, werden als erfunden bezeichnet.

Albanien. Man befürchtet, daß die zwischen der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung bestehenden Gegensätze die Gestalt von Religionskämpfen annehmen werden.

Serbien. Es wird auf die Gefahren hingewiesen, die durch ein einseitiges Vorgehen Österreich-Ungarns und Italiens ohne Einvernehmen mit den übrigen Großmächten für die allgemeine politische Lage entstehen könnte. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß die Balkanvölker an den Vorgängen in Albanien besonders interessiert seien.

Wer bleibt Sieger?

Die Blutrache der Stammverwandten Effad Paschas hat Fürst Wilhelm vermieden, aber Ruhe und Sicherheit hat er nicht dafür eingetauscht. Effad Pascha ist nun verbannt, ausgewiesen aus dem Lande, das ihn geboren hat und das ihn nach seinen geheimen Wünschen einst als Herrscher tragen sollte. Beides vergißt ein solcher Mann nicht. Ein Albaner versteht zu hassen, und versteht es auch, sich zu rächen. Der gekränkte Ehrgeiz wird sich über alle Gelöbnisse und Versprechungen hinwegsetzen, und eines Tages wird Effad Pascha das alte Spiel von neuem beginnen. Dann aber wird er es schlauer anfangen, und deshalb, weil alles, was die Zukunft Albanien noch birgt, so ungewiß und unberechenbar erscheinen muß, deshalb kann man auch unmöglich den Fürsten Wilhelm schon jetzt als den Sieger im Kampfe mit seinem ungetreuen Minister bezeichnen. Noch ist Effad Pascha nicht tot, und so lange er die Augen nicht geschlossen hat, wird der Fürst keine ruhige Stunde mehr erleben.

Amerika.

Ver. Staaten. Präsident Wilson hat erklärt, daß er keineswegs die Annexion eines Teiles von Me-

ziko billige, noch den amerikanischen Kapitalisten Stillsitzen wolle, vielmehr wolle er die Regelung der Landfrage erzwingen. Er werde seine Truppen nicht früher zurückziehen, bis dies geschehen ist.

(Schwieriger Fall. Wie aus Victoria (Britisch Columbia) gemeldet wird, ist dort infolge der Ankunft des japanischen Dampfers „Komagata Maru“, an dem sich 370 Hindu-Einwanderer befinden, eine schwierige Frage aufgeworfen worden. Die Einwanderungsbehörden, die darin von der öffentlichen Meinung stark unterstellt werden, werden den Hindus wahrscheinlich aus technischen Gründen nicht gestatten, an Land zu gehen. Dagegen erklären die in Victoria ansässigen Hindus, daß die Einwanderer britische Untertanen seien, die das Recht hätten, in einer britischen Kolonie an Land zu gehen. Auf jeden Fall sehen sich die Behörden aber der großen Wahrscheinlichkeit von Arbeiterunruhen gegenüber, falls den Hindus gestattet wird, in Vancouver an Land zu gehen.

Zur Erinnerung an die Todesfahrt Kaiser Maximilian nach Mexiko. Es ist jetzt 50 Jahre her, seit dem Kaiser



Kaiser Maximilian I.

Maximilian I. seine Fahrt nach Mexiko antrat, von der er nicht mehr zurückkehren sollte. Seine bedauernden



Kaiserin Charlotte

Gemahlin lebt heute noch in Brüssel, ist aber geistig etwas umnachtet.

Aus aller Welt.

Berlin. Es brach in dem Dorfe Sietow bei Rottbus Feuer aus, das rasch um sich griff und 19 Gehöfte in Asche legte. 15 Feuerwehrn sämtlicher umliegender Orte waren bei den Löscharbeiten tätig.

Er lief nach dem Krug, wollte den Brief selber lesen und konnte nicht verstehen, daß Hermine und ihre Mutter so ruhig waren. Da trat auch Thor ein, der bereits alles wußte. Er heuchelte aufrichtige Teilnahme und suchte den Verzweifelten auf alle mögliche Weise zu trösten. Rein, der Müller konnte kein schlechter Mensch sein. Man hatte ihm entschieden unrecht getan. Zu dieser Ueberzeugung kam Hinrichsen heute.

Mutter und Tochter waren sich vollkommen einig darin, daß Hermine wahnsinnig wäre, wenn sie ihren Bräutigam unter solchen Umständen nicht laufen ließe. Einen Krüppel zu heiraten, das könnte niemand von ihr verlangen.

Hätte er sie wirklich lieb gehabt, so wäre er nicht auf purer Abenteuerlust ins Feld gezogen, wo er durch Reklamation zweifellos frei werden konnte. Daß er es mit der Treue nicht genau nähme, zeigte sein Verhalten zu Stine Lorenzen am deutlichsten. An die könnte er selber einen Gruß schreiben, an die Braut aber nicht.

Nach alledem handelte Hermine nach ihrer und ihrer Mutter Ueberzeugung vollkommen korrekt, wenn sie die Verlobung für aufgehoben betrachtete. Natürlich brauchte das vorläufig niemand zu wissen. Vielleicht brachte der nächste Brief ja überhaupt schon die Todesanzeige, und da wäre es überflüssig, jetzt schon dem alten Hinrichsen merken zu lassen, was man beschloß.

Niemand war über diese Wendung glücklicher als Thor. Während er mit schönen Worten Hinrichsen sein Beileid ausdrückte, hatte er vor Vergnügen laut aufzulachen mögen.

Der erste Oktober rückte immer näher, aber von dem Major Mithorn kam betreffs der Hypothek keine Nachricht.

Berlin. Einer Anregung des Deutschen Städtetages
findet am 28. und 29. Mai in Berlin eine Zu-
kunft der Deputierten und geschäftsführenden Vor-
sitzenden sämtlicher deutschen kommunalen Versicherungs-
vereine statt.

Newyork. Der Polizeileutnant Becker, der der Ur-
sache des Polizeimordes war, wurde des Mordes im ersten
Grade schuldig befunden und wird auf dem elektrischen
Stuhl hingerichtet werden.

Gerichtssaal.

Voreilig. Aus Erfurt wird geschrieben: Eine
Frau hatte ihr Dienstmädchen angezeigt, daß dieses ihr
Korallenbroche entwendet habe. Jetzt hatte sich das
Mädchen, das seine Unschuld beteuerte, zu verantworten.
Geschah etwas Unerwartetes: Die als Zeugin vernom-
mene Witwe bekundete, daß am Terminstage ein Kleider-
brand umgestürzt und unter den Trümmern die vermis-
ste Brosche zum Vorschein gekommen sei. Selbstverständ-
lich erfolgte die Freisprechung des noch nicht vorbestraf-
ten Mädchens.

Urteil in der Ordensschwindelaffäre Moser-
branco. Die Pariser Strafkammer fällt das Urteil in
der Ordensschwindelaffäre Moser-Branco. Der Haupt-
angeklagte Moser, genannt Baron Moser, wurde des Be-
truges in mehreren Fällen sowie wegen unerlaubten Tra-
gens einer Uniform und Annahme falscher Titel für
schuldig erkannt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.
Die mitangeklagte Geliebte Elisabeth Zell sowie der Fran-
coselementi wurden zu je zwei Monaten Gefängnis ver-
urteilt. Freigesprochen wurde Branco.

Kleine Chronik.

Geständnis eines Mörders. Die vor einiger Zeit
in der Ermordung des Pastors Voets i Reepsholt hat
ihre Aufklärung gefunden. Der Kirchensänger Chri-
stian hat in Aurich dem Untersuchungsrichter gestanden,
daß beim Erbrechen des Opferkörpers von dem Pastor über-
sehen worden und habe auf diesen Schluß aus seiner Bro-
wingskole abgegeben.

Die Mörderbrücke bei Treptow, die am Ringbahn-
Treptow die Verbindung zwischen Treptow und Stralau-
werke bildet, bildet nun schon seit Jahren ein großes Aergernis
für die dortigen Einwohner. Nicht nur, daß sich mangels
reichender polizeilicher Aufsicht hier vornehm-
lich in den Abendstunden allerlei Unkeuscheu und Un-
keuscheu und die Passanten belästigt, auch die vielen
Mord- und Selbstmordversuche, die von der Brücke
ausgehen und denen die Brücke ihren Spitznamen ver-
leiht, haben schon häufig Anlaß zu Klagen gegeben. Im
letzten Sommer sind hier 17 Personen in selbstmörderischer
Weise in die Spree gesprungen. Dieser Tage tat als dritter
diesem Monat der 74-jährige Wagenbauer Adolf Bruch
der Stralauer Mühle wegen Arbeitslosigkeit hier den ver-
gnügsvollen Sprung in die Tiefe. Wie man auf Nach-
frage von der Verwaltung des dort befindlichen „Deutschen
Bades“ hörte, haben sowohl die Gemeinden Treptow und
Stralau als auch die Eisenbahnverwaltung es abgelehnt,
einen Meter hohe Brückengeländer zu errichten und
zu erhalten. Es ist hohe Zeit, daß sich die höheren Dienst-
stellen einmal mit dieser Angelegenheit befassen und für
Ruhe sorgen.

Der Riesenhafen für die Riesendampfer der „Im-
perial“-Klasse, der in einer Größe von 42 000 Quadrat-
metern in Cuxhaven gebaut wird und inzwischen den Namen
„Amerika-Hafen“ erhalten hat, wird nach einer Bekannt-
machung bereits am 1. August dem Betriebe übergeben werden,
ist drei Monate früher, als nach dem Bauplan beab-
sichtigt gewesen. Man hat die Hafenbauarbeiten nach Mög-
lichkeit beschleunigt, um den beiden Riesendampfern „Im-
perial“ und „Waterland“ bei ihrer jeweiligen Anwesen-
heit auf der Elbe einen sicheren Liegeplatz geben zu können.
Auf diesen Dampfern werden während ihres Verweils
bis viertägigen Aufenthaltes zwischen der Ankunft
und Abreise auf der Elbe auf der offenen See von

Altenbruch bei Cuxhaven ankern und dort auch ihre Neu-
ausrüstung aus Leichten usw. vornehmen, was mit allerlei
Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Landung und Umbord-
nahme der Passagiere erfolgt bereits an der neuen gro-
ßen, 400 Meter langen Landungsanlage am westlichen Ha-
fenkopf des Amerika-Hafens, die die größte Landungsan-
lage der Welt ist.

Wasser für Petersburg. Der Ministerrat hat den
Gesetzentwurf über die Erbauung einer Wasserleitung bei
dem Ladoga-See zur Wasserversorgung von Petersburg an-
genommen. Der tägliche Verbrauch ist auf 51 400 000 Eimer
berechnet, der Kostenaufwand auf 47 590 000 Rubel.

Kämpfe zwischen Negern und Indianern in Gua-
temala. Ueber New Orleans kommen Postnachrichten aus
Puerto Barrios in Guatemala, daß im Quetzaltenango-
schwere Kämpfe zwischen amerikanischen Negern und
indianischen Landleuten ausgebrochen sind. In dem drei-
tägigen Morden wurden über 120 Neger und Indianer ge-
tötet. Der Anlaß zu den Kämpfen war, daß ein indiani-
scher Vater seine Tochter im Würfelspiel an einen Neger
verlor. Der Schauplatz der Kämpfe war eine am
Montaguafluß von der United Fruitcompany betriebene
Plantage.

Vergessenes Bankkonto.

Die Geschichte eines bescheidenen Bankkontos, das sei-
nerzeit von seinem Besitzer vergessen wurde und im Laufe
der Jahrzehnte zu einer immerhin ganz stattlichen Summe
angewachsen ist, bildet die Geschichte einer
interessanten Gerichtsverhandlung vor dem Chancery Court
von Lancashire. Im Jahre 1828 brach das englische Bank-
haus Dilworth, Archington und Birkett zusammen. Ein
gewisser Robert Lawson besaß bei dieser Firma ein Gut-
haben von etwas über 51 000 Mark, die bei dem Bankrott
der Bank so gut wie völlig verloren wurden. Das Kon-
kursverfahren bot nur geringe Aussichten, Lawson, der durch
den Verlust hart betroffen war, wollte persönlich mit den
verschiedenen Gläubigerversammlungen nichts zu tun ha-
ben und so stellte er denn seinen Anwältern am 24. Juni
1828 eine Vollmacht aus, nach der die Anwälte alle Be-
träge, die unter Umständen aus dem Konkurs der Bank
noch an Lawson entfallen würden, entgegennehmen sollten.
Im Laufe der Konkursabwickelungen erfolgten nun auch
tatsächlich zwei Zahlungen, 1832 wurden aus der Masse
an Robert Lawson zunächst 2516 Mark und später noch
1804 Mark ausgeschüttet. Seine Anwälte nahmen das
Geld in Empfang und zahlten es zugunsten ihres Auftrag-
gebers bei der Lancaster Bankgesellschaft ein. Ob die An-
wälte es damals versäumten, Robert Lawson zu benach-
richtigen oder ob Lawson sein Guthaben bei der Lancaster
Bankgesellschaft vergaß, konnte nicht mehr festgestellt wer-
den; jedenfalls starb er 1867 ohne Testament und hinterließ
zwei Kinder, Catherine und Robert.

Der Sohn starb 1897 und dessen Sohn, ein Vikar aus
Worcestershire, der Rev. Frederick Lawson, erschien jetzt vor
Gericht als Kläger, um von der Bank, bezw. deren Rechts-
nachfolgern die vergessene Summe nebst Zinsen zu fordern.
In der Tat war das Guthaben von 4400 Mark seit dem
Jahre 1832 ordnungsgemäß in den Büchern der Bank ver-
zeichnet und regelmäßig weiterverzinst worden, bis 1907
die Lancaster-Bankgesellschaft mit der Manchester und Liver-
pool-Distriktsbank verschmolzen wurde. Bei dieser Gelegen-
heit begann man sich mit dem Schicksal des vergessenen
Kontos zu beschäftigen, verständigte die Behörden und das
Ergebnis ist nun, daß der Enkel jenes vergessenen Robert
Lawson, der Vikar von Pershore, für den rechtmäßigen
Eigentümer des Geldes erklärt wurde. Aus den 4400 Mark,
die 1832 deponiert worden waren, sind inzwischen 28 000
Mark geworden.

Vermischtes.

Schicksal einer Krähe. Bekanntlich pflegt man in
Rossitten Vögel in Zirkeln anzulegen und sie wieder flie-
gen zu lassen, um die Flugstrecken der Zugvögel zu erfor-
schen. Wird irgendwo solch ein Vogel gefangen oder getötet,
so erhält die Vogelwarte den Ring zurückgesandt, d. h., sie

bittet auf dem Ringe jeden darum,
Wissenhaft zu tun. Es sind ihr in
Afrika, aus Frankreich usw. zugegangen.
sal einer Krähe gab ein Ring Aufschluß, den der
der Vogelwarte eines Tages von dem Koch eines Bremer
Hotels mit dem Bemerkten erhielt, daß sich die mit dem
Zirkel versehenen Krähe in einer für das Hotel bestimm-
ten Sendung befunden hätte. In welcher veränderten Ge-
stalt die Krähe auf der Hoteltafel ihre Auferstehung feiern
sollte, war leider verschwiegen worden.

Jedenfalls Familienname. Einer meiner Bekannten
schrieb an den in der Sommerfrische weilenden Gerhart
Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart Haupt-
mann, zur Zeit Bozen (Tirol)“. Die Karte kam mit fol-
genden Bemerkungen versehen an den Absender zurück:
„Schützenregiment unbekannt. Welche Division unbekannt.
„Hauptmann“ ist jedenfalls Familienname!“ — Jedenfalls!

Bräuterafel. Ueber den Brautstand existieren im
Volke eine Menge Sagen, die als Scherze aufgefaßt, aber
auch heute noch mitunter ernst genommen werden. Wenn
beim Spaziergange sich in den Kleideraum eines Mäd-
chens ein Dornenweig einfaßt, so daß das Kleid hinten
umschlägt und die Rückseite sichtbar wird, so ist das ein
Zeichen, daß das Mädchen einen Witwer heiraten wird.
Geht einem Mädchen das Schürzenband auf, so denkt der
Schah an sie; fällt ihr eine Haarnadel aus oder geht das
Schuhband auf, so wird ein Verehrer untreu. Ueber die
Gestalt des künftigen Mannes gibt ein Scheit Holz Aus-
kunft, das man aus Geratwohl aus einem Holzhaufen
zieht; wie dieses, gerade oder krumm, lang oder kurz, ist
der künftige Ehemann. Fliegt einem Mädchen ein Marien-
käferchen auf die Hand, so mißt ihm dieses die Braut-
handschuhe an. Aus der Gegend, wohin der Käfer fliegt,
kommt der Bräutigam. Pflückt eine Jungfrau in der Jo-
hannisnacht neuerlei Blumen, schießt sie diese zu einem
Kranz und legt sie diesen unter ihr Kopfkissen, so sieht sie
im Traume ihren zukünftigen Mann. In Bayern sagt man,
wenn der Bräutigam seiner Braut ein Buch schenkt, die
Liebe werde „verblüht“. Macht eine Braut ihr Hoch-
zeitskleid selbst, so bringt ihr das nach dem Braut-
unglück.

Afrikanische Schönheiten. Das Schönheits-
gefühl der Neger und Negerinnen treibt bekanntlich recht
eigenartige Blüten, denn daß die hohe Weiblichkeit auch
in Afrika der lieben Eitelkeit fröhlich, darf als bekannt vor-
ausgesetzt werden. Neben der Vorliebe für grelle, bunte
Stoffe, die in Form von Tüchern um den Körper geschlan-
gen werden, der Liebe zu Ketten, Armbändern, glänzenden
Ringen, wird auch der Körperpflege und der Körper-
verschönerung große Aufmerksamkeit zugewendet. Da ist
zunächst das Mädchen, deren schöne Zähne den Sitten des
Landes (am oberen Nil) gemäß, raubtierartig spitz abge-
feilt sind, ein Verfahren, das in „gesitteten“ Länderstrichen
nicht mehr üblich ist, ebenso wie das Tätowieren des Kör-
pers. Am oberen Jambesi und am mittleren Kongo wird
dagegen an Frisuren recht Eigenartiges geleistet. Bei der
Arbeit wird als Kleidung aus Bequemlichkeitsrücksichten
natürlich nur ein gewöhnlicher Lendenschurz getragen.

Haus und Hof.

Nährwert der Hülsenfrüchte. Die Hülsenfrüchte
sind sehr reich an Kohlehydraten und Eiweiß, sie erreichen
an letzterem das Fleisch, sie sind jedoch arm an Fett, und
insinkmäßig pflegen daher die Menschen schon seit Jahr-
hundertern zu den Hülsenfrüchten Speck und fettes Schweine-
fleisch zu essen, um auf diese Weise den Mangel an diesem
wichtigen Nährstoff auszugleichen. Außerdem übertrifft
die Hülsenfrüchte mit ihrem hohen Gehalt an Lecithin,
einem für unser Nervensystem sehr wichtigen Bestandteile,
ganz wesentlich die Körnerfrüchte. Nachteilig ist ihr hoher
Gehalt an unzerdaulichem Zellstoff, wodurch die Aus-
nutzung erschwert wird. Auch führen, wie in den „Blättern
für Volksgesundheitspflege“ ausgeführt wird, die Hülsen-
früchte leicht zu Gasaufreibungen. Man darf sie daher
nur in fein verteiltem Zustande auf den Tisch bringen,
als Suppen oder als Brei.

hatte fest versprochen, das Geld, da es gerade das liegen
lassen, schon vor dem ersten an Nathan abzuschicken und
einem dortigen Notar alles regeln zu lassen. Der
Nathan hatte noch nichts erhalten und war sehr miß-
vergnügt.

Die beiden Briefe, die Hinrichsen an den noblen Herrn
schrieben, kamen als unbeschriftet zurück, weil es in Ham-
burg keinen Major Ahlborn gab. Da machte der Eichhof
den auf und schritt, von bangen Ahnungen erfüllt,
nach. Die Dame mit der auffallenden Haarfrisur
sah ihm mit einer schnippischen Bemerkung die Türe
beim Gehen mit eisiger Kälte. Sie mochte sich eben
verstellen.

Ganz anders Thord. „Seien Sie mir herzlich will-
kommen, Herr Nachbar. Freut mich außerordentlich, Sie
endlich einmal bei mir zu sehen. Bitte, treten Sie
ein. So komplimentierte der Heuchler Hinrichsen in
einem eleganten Salon, bot ihm eine Zigarre an und bestellte
sich eine Flasche Wein.

„Ich bin in großer Sorge“, sprach der Eichhof, den
zu rückgehaltener Brief aus der Tasche ziehend.
„Bitte, wissen Sie näheres über den Herrn Ahlborn,
den ich kannte noch früher.“

Thord tat sehr bestürzt, trotzdem er gewußt, daß es
unmöglich wäre, denn Ahlborn war ja nur ein Helfershelf-
er gewesen. Derselbe hieß in Wirklichkeit Kleinschmidt,
als ein berühmter Gauner bei der Polizei in einem
und war seit Jahren des Müllers getreuer Kumpan
in seinen Schwindelgeschäften gewesen.

„Das ist mir ein Rätsel!“ rief Thord aus und machte
langes Gesicht. „Ich kenne den Herrn nicht weiter,

Ich machte auf Sylt im Mai dieses Jahres zufällig seine
Bekanntheit. Er hatte sich in die Kurliste als Major
Ahlborn eingetragen. Vielleicht hat er nur vorübergehend
in Hamburg gewohnt und sich gar nicht bei der Polizei
angemeldet. Haben Sie denn irgend etwas betreffs der
Hypothek schriftlich mit ihm abgemacht?“

Das mußte der Eichhof verneinen.

„Ja, dann ist das eine höchst fatale Sache. Der Mann
kann ja, was ich eigentlich vermute, plötzlich gestorben sein.
Da bleibt nichts anderes übrig, als daß Sie sich mit Nathan
auf gutem Wege einigen.“

„Das ist aussichtslos!“ schrie Hinrichsen. „Der kann
mir das Geld nicht länger lassen, sagte er mir schon, wenn
ich ihm auch 10 Prozent gäbe. Es ist bereits darüber
anderweitig verfügt worden. Da sage ich ja fest. Wer be-
leiht so einen Heidehof in dieser Kriegszeit mit einer Hypo-
thek?“ — Nathan wird triumphieren und ich — kann
betteln gehen.“

„Herr Hinrichsen, Ihre Notlage beunruhigt mich wirklich
aufrichtig. Haben Sie denn gar keine Beziehungen zu an-
deren Geldleuten? Ich würde Ihnen meine Hilfe ja an-
bieten, wenn ich mir nicht geschoren hätte, niemals mehr
Geld auszuliehen. Denn es heißt: Vergeißt du Geld einem
Freund, erhältst du leicht einen Feind. Sie wissen, wie
es mir mit dem Moorhof ging.“

Hinrichsen schlug die Stirn in finstere Falten und sah
ratlos da. Sofort nach Hensburg zu fahren, schien ihm
das Richtige. Vielleicht konnte Nathan dennoch umge-
stimmt werden.

Diese Hoffnung erwies sich als eitel. Der Wacker
zeigte seinem armen Schuldopfer mit groben Worten die

Türe und spielte sich ganz als dessen Herr und Gebieter
auf.

Wohin Hinrichsen sich auch wandte, überall dasselbe.
Wenn also der Major nicht noch in letzter Stunde sein
Wort einlöste, dann war Nathan in drei Tagen Besitzer
des Eichhofes.

Nicht einmal, drei, viermal sah man an diesen Tagen
den Eichhof auf der Mühle. Er bettete nicht um Thords
Hilfe, es trieb ihn immer nur seine eigene Unruhe herbei
und die Hoffnung, der Müller könnte vielleicht irgend
etwas über Ahlborn erfahren haben. Am Abend des letz-
ten September traf Nathan bereits auf dem Eichhof ein.
In seiner Verzweiflung eilte Hinrichsen zum Krug und
versuchte Frau Mathiesens Hilfe zu erbitten.

Aber hart, wie sie schon bei Lorenzens Unglück ge-
wesen, zeigte sie sich auch hier. Als der Eichhof ihr
all die wichtigen Gründe, die sie bei der Hand hatte, wider-
legte, da geriet sie in Wut, vergaß sich und beleidigte ihn
durch ihre spöttischen Bemerkungen schwer. Germinie sagte
es ihm auch frei ins Gesicht, daß sie sich von seinem Hans
niemals hätte betören lassen, wenn sie einen Blick in die
Zukunft hätte werfen können. — Auf dem Heimweg traf
er Thord.

„Herr Hinrichsen, Sie tun mir leid“, sagte der, des
Eichhofers mächtige Hand innig drückend. „Ich weiß ja,
wie lange der Hof in Ihrer Familie ist und daß Ihnen die
Trennung von diesem Stück Lande schmerzlicher als der
Tod ist. Ich will Ihnen nun den Beweis liefern, daß ich
doch nicht so schlecht und grausam bin, wie manche Leute

(Fortsetzung folgt.)

* **München**, 26. Mai. Das mit sieben Personen besetzte Automobil des Restaurateurs Feldmeier geriet auf der steilen Straße am Dorfer Berg bei Wolfratshausen aus der Fahrbahn und überschlug sich. Von den Insassen wurden sechs zum Teil schwer verletzt. Ein junges Mädchen blieb tot. Ein Bauer, der mit einem Ochsengepann des Weges kam, wurde von dem Automobil erfasst und erlitt einen Schädelbruch.

* **Rußbach** (Pfalz), 25. Mai. Uebel ergangen ist es am Sonntag zwei Automobilisten, die sich in der Restauration am hiesigen Bahnhof in einer ausgedehnten Wirtshauskrast gütlich taten. Während dieser wurden eine Anzahl hiesige junge Burschen von den Automobilisten, der Aussprache nach aus der Trierer Gegend, reichlich mit Flaschenwein bewirtet. Als die feuchte Sitzung beendet war, versuchten die Spender einige der betrunkenen Burschen mit in das Automobil zu nehmen. Einer davon war bereits verstaubt, als sie einen zweiten in das Auto hineinzerrten wollten. Die Sache kam den Lebrigen nunmehr verdächtig vor, als einer von ihnen die Vermutung äußerte, die Fremden seien am Ende gar Werber für die französische Fremdenlegion, kaum war das Wort aus dem Mund, als sich die bisherige Pfälzer Gemütlichkeit in schrecklichem Zorn gegen die vermeintlichen Menschenverkäufer umwandelte. Die weinseligen tapferen Verteidiger befreiten ihre Kameraden wieder aus den

Klauen der Fremdlinge und verprügelten diese nach allen Regeln der Kunst, bis die Polizei eintraf und die Personalien der Automobilisten feststellte.

* **Stettin**, 26. Mai. In der vergangenen Nacht haben Einbrecher in einer Chamottefabrik in Scholwin den mehrere Zentner schweren Geldschrank geraubt und sind spurlos damit verschwunden.

* **Bozen**, 26. Mai. Zwei Touristen, die Samstag abends eine Tour ins Dolomitengebiet antraten, um die Bazolettürme zu erklettern, werden vermisst. Sie sind wahrscheinlich bei einem Absturz verunglückt. Bereits gestern Abend gingen Rettungsexpeditionen ab, denen heute Morgen weitere folgten. Die Nachforschungen haben bisher kein Ergebnis gebracht, so daß ein Unglücksfall bestimmt angenommen werden muß. Die Vermissten sind der Meraner Kaufmannssohn Anton Wahnrecht und dessen Kollege, dessen Name noch unbekannt ist.

* **New York**, 26. Mai. Der Dampfer „Vaterland“ brachte, nachdem er vom Dock abgefahren war, zwei Lastkähne zum Sinken.

* **Catania**, 26. Mai. Die letzten Nachrichten aus Zafferana und Viagrande versichern, daß infolge des Erdbebens heute Morgen nur die Mauern einiger Häuser einstürzten, die durch frühere Erdstöße beschädigt waren. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Fülle der schönsten Sommer-Toiletten, die sich jede Dame, auch die Unerfahrenste auf dem Gebiete der Schneiderei, mit wenigen Mitteln selbst herstellen kann, bringt die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“, mit Fachervignette. Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57. In wundervollen Genremodenbildern. Dazu liefert das beliebteste Blatt einen mustergültigen Schnittbogen, mit dessen Hilfe die Anfertigung jedes beliebigen Kostüms nur eine Spielerei ist. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fachervignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

1. Pfingstfeiertag.

9 1/2 h: Culte français,

Sainte-Cène.

1 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

2. Pfingstfeiertag.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Tante

Fräulein Rosalie Péler

im 76. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Péler.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Hauptstrasse 99, aus statt.

Selbstständige Existenz.

Bedeutendes Fabrikunternehmen hervorragender, mehrfach geschützter, hochrentabler techn. Spezial-Artikel sucht für den dortigen größeren Bezirk einen tüchtigen Vertreter.

Die Artikel werden nur schlußweise auf feste Rechnung vergeben und kommen nur kapitalkräftige Bewerber in Betracht.

Angebote unter S. E. 10 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fussboden-Lackfarbe

in einigen Stunden trocken, hart und glänzend.

Mk. 1.10, 1.50, 2.— die 1 kg Büchse

: empfiehlt :

J. Ed. Foucar.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Feldstraße 9.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör und Gartenanteil zu vermieten.

Feldstraße 3.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten Wilhelmstraße 3.

„Coronad“

ist ein nahrhaftes Frühstück- und Abendgetränk, aus feinstem Kakao, Bananen u. ausgewählten Korupflanzen hergestellt und enthält einen hohen Prozent-satz leicht verdauliches Eiweiß, Eisen, Phosphor- u. Kalz-falz: 1 Pfd. 2.20, 1/2 Pfd. 1.15 Mk.

Meinige Niederlage:

J. Ed. Foucar.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur 1. und 2. Stelle an pünktliche Zinszahler auszu-leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter der Deutschen Hypothekenbank.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Rindorf

Kirchgasse 45.

Badet im Löwen!

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private liefert in vornehmer und stil-gerechter Ausführung, in jeder Auflage, rasch und preiswert Buch- und Kunstdruckerei **Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus)** Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Bevorzugt DÜRKOPP

FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN

PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ring-lager & eigenes Patent. Leichte kettenlose Fahrräder. Nähmaschinen aller Systeme für Hausge-brauch, Gewerbe und Industrie.

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Joh. Röder, Köppern.



Zur Lieferung von Wasser- Jauche-pumpen u. Flügel-pumpen u. Garten-schläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasser-leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachtete monatliche Teilkablungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansicht-sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.

Jede Nummer enthält 30 Seiten illust. Text und zwisch.

8 Seiten „Moden für Erwachsene“, 4 Seiten „Kindergarderobe“, 4 Seiten „Handarbeiten“, 8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil“, 2 Seiten „Aktuelle Bilder“, 2 Seiten „Umschlag mit Moden, Haustell usw.“

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten! Probe-Nr. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.